

Ruinenstadt wird zum Tatort

Michael Wagners Kriminalroman „Lünsch-Mord“ spielt auch an einem düsteren Ort in Rummenohl. Autor erzählt Spannendes über die alte Sprengstofffabrik

Von Jan Moritz Niewöhner

Rummenohl. Einsam liegt sie da, die alte Munitionsfabrik im Sterbecker Tal. Eine Ruinenstadt, von Efeu überwuchert. „Seit meiner Kindheit fasziniert mich dieser Ort“, erzählt Krimi-Autor Michael Wagner. Grund genug für ihn, einige Szenen aus seinem Roman „Lünsch-Mord“ dort spielen zu lassen.

Am Wochenende besuchte Wagner zusammen mit einer Gruppe von Lesern die Ruinen im Wald. Im „Lünsch-Mord“ soll hier ein dunkles Geheimnis ruhen. „Die perfekte Kulisse für so eine Geschichte“, meinte auch Krimi-Fan Doris Rumpf.

„Zeitweise haben hier bis zu 2000 Menschen gelebt und gearbeitet.“

Michael Wagner, Krimi-Autor

Samstagsmorgen: Leichter Nebel hing noch zwischen den Bäumen. Nass und matschig war es, so mitten im Wald. „Das Wetter passt zu der Ruinenstadt“, meinte Wagner. „Bei Sonnenschein wäre das Ganze hier doch nur halb so spannend.“ Die kleine Gruppe aus Lesern um Michael Wagner war am frühen Morgen in Nordhessen, dem jetzigen Wohnort des Krimi-Autors, aufgebrochen. Es ging ins Sauerland, zu den vielen Handlungsorten seines Romans. „Vor dem geistigen Auge habe ich immer die Protagonisten, wie sie hier hergehen und nach Spuren suchen“, lächelte Brigit Wetter-Schicke. So erging es ihr auch auf dem Gelände der alten Munitionsfabrik. Welche Szenen sich hier abspielen würden? „Es geht um ein Geheimnis und um einen längst vergessenen Mord“, erzählte Michael Wagner. „Viel mehr möchte ich dazu nicht verraten.“

Doch Wagner führte seine Leser nicht nur auf die Spuren seiner Romanhelden. Der gebürtige Schalksmühlener kennt auch die historische Vergangenheit der Munitionsfabrik. „Vor allem während des ersten Weltkrieges herrschte hier reger Betrieb“, erzählte er. „Zeitweise haben hier bis zu 2000 Menschen gelebt und gearbeitet.“ 1932 sei die Fabrik schließlich geschlossen worden.



Hobby-Autor Michael Wagner (links) mit einer Gruppe von Interessierten aus Nordhessen. Mit dem Bus war die Gruppe am Samstag angereist.

FOTOS: MICHAEL KLEINRENSING



Ein verwunschener Ort und ein Gelände, das durch morbiden Charme besticht: die ehemalige Sprengstofffabrik in Rummenohl.

Der Grund? Mittlerweile längst in Vergessenheit geraten.

Wagners Roman spielt jedoch viele Jahrzehnte später, in den 1970er Jahren. „Da war das hier schon längst eine Ruinenstadt“, sagt der Autor. „So wie ich das Gelände hier seit Kindheitstagen kenne.“ Fest steht: Die stellenweise düstere Handlung von „Lünsch-Mord“ passt zu dem alten Fabrikgelände, zu den halb zugewachsenen Mauern.

Doch es gibt auch eine reale, nicht minder düstere Geschichte hinter der Ruinenstadt. Eine Geschichte, die mit der Familie von

Herbert Ketting verbunden ist. „Mein Urgroßvater ist auf dem Gelände der Munitionsfabrik gestorben“, berichtet Herbert Ketting. „Lange Zeit hat er dort gearbeitet, bis es zu einem schweren Unfall kam: Eine Lore kippte um und begrub ihn und einen weiteren Arbeiter unter sich.“ Immer wieder sei es zu solchen Unfällen gekommen. „Häufig waren Explosionen der Grund. Schließlich gab es damals noch nicht so strenge Sicherheitsvorkehrungen wie heute.“

Der Lesung aus dem Roman „Lünsch-Mord“, die im Anschluss an den Besuch der alten Muni-

Sprengstofffabrik im Sterbecker Tal

Die Munitions- und Sprengstofffabrik im Sterbecker Tal wurde **zu Beginn des 20. Jahrhunderts gegründet**. Damals haben in dem Gebäude zeitweise bis zu 2000 Menschen gearbeitet.

Seit der **Schließung im Jahr 1932** wurde die Fabrik zu einer Ruine.

Von einem Betreten der inzwischen verfallenen Gebäude im Sterbecker Tal ist dringend abzuraten. Die Ruinen sind in **ein-sturzgefährdet**.

tionsfabrik stattfand, lauschte auch Herbert Ketting.

Buch geht in zweite Auflage

Dass sein Krimi auf viel positive Resonanz stößt, darüber freut sich Autor Michael Wagner: „Eigentlich ist das Ganze ja nur ein Hobby von mir. Aber inzwischen geht das Buch schon in die zweite Auflage. Das hätte ich mir nie erträumt.“

Eine Fortsetzung sei bereits in Arbeit und soll im Frühjahr 2019 erscheinen. „Vielleicht werde ich auch wieder einige Szenen in Hagen spielen lassen“, macht Wagner neugierig.